

„The Oscar goes to“: Christoph Bregler

In Eppingen aufgewachsener Software-Wissenschaftler gewinnt höchste Technik-Auszeichnung der Filmindustrie – „In die Wiege gelegt“

Von Wolfgang Kächele

Eppingen/Los Angeles. Er war nach eigenen Angaben geschockt, als er während einer Autofahrt mit Sohn Max (8) in San Francisco davon erfuhr, seine Mutter Ursel konnte es gar nicht glauben, als der Anruf aus Kalifornien die heimische Tulpenstraße in der Fachwerkstadt erreichte. Doch es war kein Scherz: Christoph Bregler, Sohn von Gerhard, der leider schon verstorben ist, und Ursel Bregler hat bei der 88. Oscar-Verleihung in Los Angeles eine der begehrten und berühmten goldenen Statuen gewonnen. „Ein Technik-Oscar,“ wie ihn der glückliche Gewinner gegenüber der RNZ selbst bezeichnete.

Der so genannte „Academy Award“ wurde in der Kategorie „Science and Technology“ Christoph Bregler und seinem Geschäftspartner Ronald Mallet zuerkannt. Die feierliche Zeremonie fand vor drei Wochen schon in Beverley Hills statt, zwei Wochen vor der berühmten Oscar-Nacht im Dolby Theatre, wo die Filmstars und -sternen ausgezeichnet werden. Beide Softwareentwickler wurden für die Konzeption und Entwicklung des „Geometry Trackers“ belohnt. Damit ist es möglich, digitale und reale Elemente innerhalb einer Filmszene hoch-effizient und glaubhaft zu kombinieren.



Oscar-Preisträger aus Eppingen: Christoph Bregler, in den USA nur „Chris“ genannt, wurde jetzt in Los Angeles mit einem Technik-Oscar ausgezeichnet. Er entwarf zusammen mit einem Kollegen eine Software, die im aktuellen Film „Star Wars 7“ zum Einsatz kam. Foto: Privat

Durch seine Präzision und seine enge Vernetzung mit anderen Animationstechniken der Bregler/Mallet'schen Firma „ILM“, die sehr eng auch mit dem berühmten Regisseur George Lucas zusammenarbeitet, löst das System ein breites Spektrum von Problemen bei der Animation von Filmsequenzen. Etwa wenn es um die Lichtschwerter im Blockbuster „Star Wars 7“ geht, oder um den Ironman-Anzug von Robert Downey Jr., der virtuell hinzugefügt wurde. In „Piraten der Karibik“ konnte man mit dieser Technik die Bewegungen der Meerjungfrau natürlich aussehen lassen. In 20 Filmen, zumeist so genannten Blockbustern, hat er schon mitgewirkt.

An Preisen besteht im Hause Bregler übrigens kein Mangel. „Bisher aber nur Wissenschaftspreise“, so der Hausherr, habe er schon in früheren Jahren errungen. Vor 25 Jahren wanderte Christoph Bregler nach einem Studium der Informatik in Karlsruhe in die USA aus, in Richtung Silicon Valley Kalifornien. Stationen waren auch die Unis in Stanford, Berkeley und New York, wo er promovierte und habilitierte. Als Prof. Dr. Bregler kehrte er den Hochschulen 2014 den Rücken, zog mit Frau Laura und Sohn Max nach San Francisco und widmete sich zusammen mit Ronald Mallet ihrer sehr erfolgreichen Firma „ILM“.

„Christoph bekam seine Begabung in

die Wiege gelegt,“ weiß Mutter Ursel. Immerhin war Vater Gerhard als Ingenieur bei Telefunken in Heilbronn tätig. Er baute seinen ersten Computer zu Hause nach einem Plan des Apple-Rechners alleine zusammen - im Beisein des Sohnes. Und das gab dem Junior den Kick in die richtige Richtung. „Von da an gabs für Christoph nur noch eins: Computer,“ erinnert sich die Mutter. Christoph selbst nennt auf RNZ-Nachfrage aber noch zwei andere Namen, „die mir auf meinem Weg entscheidend geholfen haben.“ Dies sind der Mathe-Lehrer Albin Huber am Eppingen Gymnasium und Willi Hille am Technikgymnasium in Sinsheim, wo Bregler Abitur machte.



Partner bei „Oscar“: Chris Bregler und Ronald Mallet mit ihren Ehefrauen. Foto: Privat